



Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Waldenburg

Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.

Menschen, die den Verein prägten

Hingebung an Leben
aus Ehrfurcht vor dem Leben



Albert Schweitzer (1875 – 1965)

Pate und Namensgeber des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes in Waldenburg
Friedensnobelpreis 1952

Im September 1957 erhält Albert Schweitzer ein Telegramm von Margarete Gutöhrlein. Sie bittet den weltberühmten Arzt, das geplante Kinderdorf nach ihm benennen zu dürfen. Die Antwort kommt postwendend: *Gerne tue ich dies, Kinderdörfer dieser Art sind eine Notwendigkeit in unserer Zeit.* Auch Albert Schweitzer hätte Waisenkindern gerne ein Zuhause gegeben. Ein Wunsch, der sich nicht erfüllte.

Am 11. Dezember 1957 wird der SOS-Kinderdorfverein in Albert-Schweitzer-Kinderdorfverein umbenannt. Seit die Kinderdorfinitiative Albert Schweitzers Namen trägt, nimmt die Mitgliederzahl beträchtlich zu. Freunde Albert Schweitzers setzen sich für das Projekt ein. Sie werben Mitglieder, sammeln Spenden und stehen dem Verein mit Rat und Tat zur Seite.

Der Humanist und Tropenarzt Albert Schweitzer ist für das Albert-Schweitzer-Kinderdorf weit mehr als ein Namensgeber: Die lebensbejahende Ethik des engagierten Menschenfreundes hat die gemeinsame Arbeit von Anfang an geprägt und motiviert. Albert Schweitzer war und ist ein Vorbild. Sein Mut, seine Entschlossenheit, sein Stehvermögen in schwierigen Zeiten sind beeindruckend und immer aufs Neue inspirierend. Das Engagement des *Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.* Waldenburg orientiert sich bis heute an Albert Schweitzers gelebter Menschlichkeit, seiner aktiven Nächstenliebe und seinem Leitbild von der *Ehrfurcht vor dem Leben.*

Das Herz und die Seele
des Kinderdorfgedankens



Margarete Gutöhrlein (1883 - 1958)

Gründerin des Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.
Vorstandsvorsitzende von 1956 bis zu ihrem Tod

Als Margarete Gutöhrlein sich im Alter von 73 Jahren mit Leib und Seele der Idee zur Gründung eines Kinderdorfes verschreibt, hat die gebürtige Berlinerin ein Leben hinter sich, das so gar nicht dem konservativ-traditionellen Frauenbild ihrer Zeit entspricht. In Schottland lernt Margarete Gutöhrlein Englisch; im Ersten Weltkrieg macht die allein-erziehende Mutter von drei kleinen Kindern eine Ausbildung zur Krankenschwester. Später managt sie zwei ihrer Töchter, die als Varietétänzerinnen durch Europa und die USA touren, und begleitet sie auf deren Auslandsreisen. 1927 zieht sie mit ihrem dritten Ehemann Georg Gutöhrlein und zwei Töchtern aus erster Ehe von Berlin nach Schwäbisch Hall. Als „Halbjüdin“ überlebt sie die Zeit des Nationalsozialismus in Hohenlohe.

1945 wird Margarete Gutöhrlein von der amerikanischen Militärregierung zur Leiterin des Deutschen Roten Kreuzes in Schwäbisch Hall bestellt. Erschüttert von der Not vieler Kinder beschließt sie, ein Kinderheim in der Nähe von Schwäbisch Hall zu gründen. Dieser Plan zerschlägt sich. Doch die Sorge um die Kinder im Nachkriegsdeutschland lässt sie nicht los. Nachdem sie Hermann Gmeiner, den Gründer des ersten SOS-Kinderdorfes kennen gelernt hat, fasst sie den Entschluss, ein Kinderdorf zu gründen. Sie hat eine Vision. *Ihr Kinderdorf soll ein lebendiges Beispiel dafür sein, dass die Menschen in Frieden miteinander leben können, ob sie evangelisch oder katholisch sind und welcher Rasse sie auch angehören mögen.*

In kürzester Zeit gelingt es ihr, angesehene Persönlichkeiten für das Projekt zu interessieren. Am 31. Oktober 1956 gründet Margarete Gutöhrlein mit anderen engagierten Privatpersonen den „SOS-Kinderdorf e.V. Schwäbisch Hall“. Noch im Herbst des selben Jahres kann sie den Waldenburger Bürgermeister Franz Gehweiler als Kooperationspartner gewinnen. Der Waldenburger Gemeinderat stellt daraufhin dem Verein kostenlos ein Grundstück zur Verfügung.

Schon bald stellt sich heraus, dass Margarete Gutöhrleins Idee einer überkonfessionellen Einrichtung nicht mit den Grundsätzen der SOS-Kinderdörfer vereinbar ist. Es gelingt ihr, den weltberühmten Albert Schweitzer als Paten für „ihr“ Projekt zu gewinnen. *In den ethischen Grundsätzen des von ihr hochverehrten Dr. Schweitzers findet sich Margarete Gutöhrlein ganz wieder.* Am 11. Dezember 1957 wird der Verein in *Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.* umbenannt. Margarete Gutöhrleins größter Wunsch, Albert Schweitzer persönlich kennen zu lernen, *um seine liebe Hand leise zu drücken*, geht nicht in Erfüllung.

Am 15. Juni 1958 stirbt Margarete Gutöhrlein plötzlich und unerwartet. Ihr *begonnenes Liebeswerk* wird von ihrem Ehemann Georg Gutöhrlein weitergeführt und vollendet. Seit September 1960 finden Kinder unterschiedlicher Konfessionen im Kinderdorf eine neue Heimat. Margarete Gutöhrleins Vision ist Wirklichkeit geworden.

Vom Freundeskreis
zur Gesinnungsgemeinschaft



Dr. Albert Scholl (1906 - 1993)

Gründungsmitglied des Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.

Kuratoriumsvorsitzender 1957–1974

Ehrenvorsitzender 1976–1993

1957 befindet sich der Kinderdorfverein in einer Umbruchphase. Aus dem SOS-Kinderdorfverein soll ein Albert-Schweitzer-Kinderdorfverein werden. Albert Scholl gelingt es, den Verein in ruhiges Fahrwasser zu bringen und dem Kuratorium *die Form einer arbeitsfähigen Arbeitsgemeinschaft* zu geben. Er wirbt einflussreiche Persönlichkeiten und übernimmt selbst den Vorsitz des Gremiums. Als Kuratoriumsvorsitzender beeinflusst er maßgeblich den Aufbau des Kinderdorfes, später die Phase der Konsolidierung. Er gibt den Impuls für die ersten großen Werbemaßnahmen. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass dem Verein 1958 die Genehmigung zur öffentlichen Spendensammlung und Mitgliederwerbung erteilt wird.

Seine Erfahrungen als Leiter des Landeswohlfahrtswerkes Baden-Württemberg und seine juristischen Kenntnisse kommen dem Kinderdorf insbesondere im Umgang mit Behörden, im Finanzbereich sowie bei Rechtsfragen zugute. Bei allem Realitätssinn für die Anforderungen des Alltags geht es ihm immer auch um die Schaffung einer Gesinnungsgemeinschaft. Nach 17 Jahren scheidet Albert Scholl aus gesundheitlichen Gründen aus dem Kuratorium aus. Bis zu seinem Tod bleibt er Ehrenvorsitzender.

Auch auf internationaler Ebene ist Albert Scholl aktiv. Die Verbindung zu ähnlichen Einrichtungen in anderen Ländern führt Albert Scholl zur FICE (*Fédération Internationale des Communautés d'Enfants*). Als Vorsitzender der deutschen Sektion wird er Vizepräsident der FICE.

Er holt das Kinderdorf
nach Waldenburg



Franz Gehweiler (1917 - 1979)

Vorstandsvorsitzender des Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V. 1969–1979

Kuratoriumsmitglied 1960–1979

Bürgermeister von Waldenburg 1945–1978

Auf Bitten Margarete Gutöhrleins setzt sich Waldenburgs Bürgermeister Franz Gehweiler 1956 dafür ein, dass dem Kinderdorf-Verein kostenlos ein gemeindeeigenes Grundstück zur Verfügung gestellt wird. Ihm ist es zu verdanken, dass das erste Albert-Schweitzer-Kinderdorf gerade in Waldenburg entsteht.

Als Franz Gehweiler im Alter von nur 62 Jahren stirbt, nennt ihn Ministerpräsident Lothar Späth *einen der profiliertesten Repräsentanten Hohenlohes*. Seit 1945 ist er wesentlich am Wiederaufbau des Landkreises beteiligt. Während seiner 33-jährigen Amtszeit als Bürgermeister engagiert sich der CDU-Politiker im Kreistag, später im Landtag von Baden-Württemberg. Von der ersten Begegnung mit Margarete Gutöhrlein bis zu seinem Tod setzt sich Franz Gehweiler für das Kinderdorf ein.

Franz Gehweiler lenkt die von *großen Schwierigkeiten begleitete Planungs- und Bauphase* des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes zu einem guten Ende. Als Vorstandsvorsitzender treibt er zehn Jahre später die Weiterentwicklung voran. Das Jugendhaus wird gebaut, die erste Außenstelle entsteht. Gegenseitiges Verständnis, Toleranz und gemeinsame Verantwortung sind für ihn die Grundlagen dieses Veränderungsprozesses. Kritisch steht er jedoch Neuerungen gegenüber, die ihm dogmatisch und realitätsfern erscheinen. Er verfolgt eine Politik der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit.

Der gesunde Menschenverstand genüge nimmer



Prof. Hans Hönigsberger (1908 - 1992)

Dorfleiter des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes Waldenburg 1962–1974

Als der Österreicher Hans Hönigsberger seine Tätigkeit als Dorfleiter aufnimmt, befindet sich das Kinderdorf noch im Entwicklungsstadium. Zwölf Jahre leistet der studierte Latein- und Musiklehrer Pionierarbeit, bis er altershalber ausscheidet. In dieser Zeitspanne finden gesellschaftliche Umbrüche statt, die sich in der Entwicklung des Kinderdorfes spiegeln.

1969 – in Deutschland protestieren die Studenten gegen überkommene autoritäre Strukturen – ist auch Hans Hönigsberger im Kinderdorf bemüht, *die Strukturen in neue organische Formen zu bringen*. Im Gegensatz zur Mehrheit der Pädagogen jener Zeit erkennt der Dorfleiter einen *gesunden Kern in der Autoritätskrise*. Sein Ziel ist, autoritäre Strukturen im Kinderdorf abzubauen und zu partnerschaftlicher Arbeit zu kommen, wenn auch *ohne revolutionären Lärm*, wie er gegenüber den Vereinsmitgliedern betont. Hans Hönigsberger ist kein Mann einsamer Entschlüsse. Er ist offen für Anregungen und Diskussionen. Interne demokratische Organe wie die Dorfversammlung und der Elternbeirat entstehen in seiner zwölfjährigen Wirkungszeit.

Ein weiteres wichtiges Anliegen Hans Hönigsbergers ist die pädagogische Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. *Der gesunde Menschenverstand genügt nimmer*, stellt er bereits Ende der 1960er Jahre fest. Vielmehr bedarf es einer *gehörigen Portion handfesten pädagogischen Wissens*, um das *schwere Geschäft der modernen Erziehung* zu meistern. Mit regelmäßigen Elternabenden zu pädagogischen Themen, Fachvorträgen im Kinderdorf, Besuchen anderer Heimeinrichtungen sowie der Einstellung einer hauptamtlichen Psychologin wird dieser Ansatz der Professionalisierung konsequent umgesetzt. Auch damit war Hans Hönigsberger seiner Zeit voraus.

Ich habe fast alle Kinder gekannt



Barbara Gräfin von Baudissin (1914 – 1994)

Geschäftsführerin des Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V. 1964–1982

Als Barbara Gräfin von Baudissin am 16. Januar 1964 ihre Arbeit in der Geschäftsstelle des Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V. in Schwäbisch Hall aufnimmt, *fühlt sie sich wie ein Nichtschwimmer, der ins Wasser geworfen wird und schwimmen muss*. Doch schnell schwimmt die 50-Jährige sich frei. Sie schafft Ordnung im Verwaltungsbereich, gewinnt das Vertrauen des Vorstandes. Das Ansehen des Albert-Schweitzer-Kinderdorf-Vereins überzeugend und nachhaltig zu stärken und ihn auf eine solide finanzielle Basis zu stellen, das sind die Ziele, die zum Maßstab ihres Handelns werden.

Barbara Gräfin von Baudissin zeigt auch ein großes Interesse an der pädagogischen Arbeit im Kinderdorf. Sie führt intensive Diskussionen mit den Dorfleitern und begleitet sie bei Besuchen verschiedener pädagogischer Einrichtungen. Das Schicksal der Kinder bewegt sie. Sie kennt fast alle der 274 Kinder, die während ihrer Geschäftsführung im Kinderdorf leben. Einigen von ihnen steht sie auch persönlich bei.

Die Ziele, die ich mir eingangs steckte ... habe ich erreicht, stellt Barbara Gräfin von Baudissin nach 18-jähriger Tätigkeit zufrieden fest. Den Schlüssel zum Erfolg sieht sie in den verlässlichen Kontakten, die sie nach innen und außen geknüpft hat, sowie in ihrem *unablässigen Bemühen um Toleranz innerhalb der unterschiedlichen Strömungen des Vereins*.

Jedes Kind in seiner Persönlichkeit
wahrnehmen und fördern



Sabine Grauert (geb. 1942)

Diplom-Psychologin im Kinderdorf 1969-1976

Leiterin des Kinderdorfes 1977-2007

Mitglied im hauptamtlichen Vorstand 2004-2007

Jedes Kind in seiner Individualität wahrnehmen und es entsprechend seinen Fähigkeiten bestmöglich fördern – dies ist seit vielen Jahren Leitlinie für Sabine Grauert.

Die Studentenunruhen 1968 und die damit verbundene Heimkampagne stoßen in Deutschland eine Diskussion in der Heimerziehung an. Unter anderem wird für die Jugendhilfe mehr Fachlichkeit gefordert. Mit der Entscheidung, eine psychologische Fachkraft einzustellen, betritt das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Neuland. 1969 beginnt Sabine Grauert als Psychologin und übernimmt 1977 engagiert die pädagogische Leitung des Kinderdorfes. Seitdem lenkt sie die Geschicke, bringt die fachliche Weiterentwicklung voran und bewahrt das Grundprinzip der Kinderdorfarbeit: Das Zusammenleben in häuslicher Gemeinschaft.

Sabine Grauert arbeitet stetig an der Fortschreibung der Konzeption. Sie entwirft ein Generationenmodell (1978), das den Hauseltern erstmals ermöglicht, eine langfristige Perspektive mit den aufgenommenen Kindern einzugehen.

Schon früh setzt sich Sabine Grauert im Kinderdorf für die geschlechtsspezifische Förderung von Jungen und Mädchen ein. Durch ihre Fachkompetenz zum Thema „Sexuelle und häusliche Gewalt“ erhält das Kinderdorf seit 1990 sein spezifisches fachliches Profil. Mit der Einrichtung einer *Informations- und Kooperationsstelle gegen häusliche und sexuelle Gewalt* bekommt neben dem Aspekt der Beratung die Präventionsarbeit besondere Bedeutung.

Die Erweiterung um verschiedene stationäre und ambulante Angebote im Gemeinwesen wird von ihr mitinitiiert. Wie niemand zuvor, prägte Sabine Grauert über 38 Jahre bis zu ihrem Ruhestand die Kinderdorfarbeit in großer Verantwortung. Unermüdlich setzte sie sich für „ihr“ Kinderdorf ein.

Albert Schweitzers Gedankengut
in die Tat umsetzen



Friedrich Maier (geb. 1948)

Kuratoriumsvorsitzender 1983–1990, 2004 – 2012

Vorstandsvorsitzender 1990–2004

Bereits als Zivildienstleistender lernt er das Kinderdorf in Waldenburg intensiv von „innen“ kennen – und seither lässt es Friedrich Maier nicht mehr los.

Seit mehr als 30 Jahren setzt sich der Berufsschullehrer aus Remseck für das Wohl des Kinderdorfes ein. Dabei orientiert er sich an seinem Vorbild Albert Schweitzer. Friedrich Maier möchte Albert Schweitzers Gedankengut in eigener Verantwortung in die Tat umsetzen. *Dabei bedarf es keiner großen Lebensentwürfe, meine er. Jeder Mensch verfüge über die Möglichkeit, etwas Sinnvolles für die Mitmenschen zu tun.*

Sein ehrenamtliches Engagement geht jedoch weit über das übliche Maß hinaus. Vierzehn Jahre leitet er den Albert-Schweitzer-Kinderdorf-Verein als Vorstandsvorsitzender. Als Kuratoriumsvorsitzender übernimmt er seit mehr als zehn Jahren die Verantwortung für die grundlegende Ausrichtung des Kinderdorfes. Wichtig ist ihm, dass Albert Schweitzers Ethik von der Ehrfurcht vor dem Leben im Alltag des Kinderdorfes gelebt wird.

Damit nicht genug. Als Mitglied der AISL (*Association Internationale de l'œuvre du Docteur Albert Schweitzer de Lambaréné*) setzt Friedrich Maier sich dafür ein, das geistige Werk Albert Schweitzers über alle Grenzen hinweg zu verbreiten.

Im Jahr 2010 wurde Herrn Maier das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland in einer Feierstunde verliehen.

Mit dieser Auszeichnung wurde sein über viele Jahrzehnte währendes Engagement für das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg gewürdigt.